

Zur Erinnerung

an Liesel Hess geborene Haymann verwitwete Baum

Alice, genannt Liesel Haymann, wurde am 22. März 1874 in Regensburg als jüngstes von sieben Geschwistern geboren. Ihr Vater Jacob Haymann, Tuch- und Schnittwarenhändler sowie Privatbankier, starb 1900, ihre Mutter Clara geb. Schwarz 1901. 1902 heiratete Alice Joseph Baum aus Wiesbaden. Ihr Töchter Gertrude Klara und Edith Amalie wurden 1903 bzw. 1907 in Wiesbaden geboren. Die Familie gehörte der liberalen Gemeinde an. Joseph Baum war Teilhaber der „Nassauische Leinenindustrie“; er wurde für seine Verdienste, insbesondere als Gründer der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime“ zum Königlich-Preußischen Kommerzienrat ernannt. Er starb 43-jährig im Jahr 1917.

Nach der Heirat ihrer beiden Töchter in den zwanziger Jahren entschloss sich Liesel zur Ehe mit dem geschiedenen Sanitätsrat Dr. med. Nathan Nikolaus Hess. Das Ehepaar gehörte zu den wirtschaftlich privilegierten Einwohnern Wiesbadens. Aber bereits 1933 gingen die Praxiseinnahmen um 40% zurück; auch die Mieteinnahmen aus den ererbten Immobilien sanken. Man erwog den Verkauf des Geschäftshauses Friedrichstr. 51, der jedoch erst 1936 erheblich unter dem Wert zustandekam. Ab 1939 mussten weitere Grundstücke veräußert werden, unter anderem an die Stadt Wiesbaden. Der Erlös wurde auf ein „gesichertes Bankkonto“ eingezahlt. Im Frühjahr 1939 verpfändete Nikolaus Hess im Leihamt der Stadt Wiesbaden Schmuck und eine wertvolle Münzsammlung. Am 30. August 1939 starb er. Die meisten noch lebenden Mitglieder der Familie Baum, so ihre beiden Töchter, waren inzwischen emigriert. Auch Liesel selbst plante 1941 die Auswanderung in die USA, wo sie ihren Kindern „den Haushalt führen“ wollte. Im Mai 1941 musste Liesel ihre großzügige Wohnung in der Taunusstraße 6 räumen.



Geschäftshaus der „Nassauischen Leinenindustrie“ Friedrichstr. 51, ca. 1930
Foto: © Stadtarchiv Wiesbaden

Von September 1940 bis Juli 1942 wurde in 23 Versteigerungen das Inventar von Liesels Wohnung durch den Auktionator Karl Hecker versteigert. Der Gesamterlös wurde auf ein Sperrkonto überwiesen. Schließlich musste Liesel in die Bahnhofstraße 25 ziehen, eines der „Judenhäuser“ in Wiesbaden.

Ihr verbliebenes Vermögen wurde zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Etwa vier Wochen überlebte Liesel Baum die Deportation nach Theresienstadt unter den im Ghettolager herrschenden katastrophalen Verhältnissen. Sie starb am 5. Oktober 1942.

Voraussetzung für die Emigration ist eine „Unbedenklichkeitserklärung“, die zur Erlangung des Reisepasses notwendig ist.

Versteigerungen von Judeneigentum fanden vor Deportationen im ganzen Reich statt. Teilweise geben die Besitzer auch unter dem Druck der Nazibehörden selbst dazu den Auftrag.

Meist ist bei Versteigerungen von Gegenständen „aus nicht-arischem Besitz“ nur ein privilegierter Käuferkreis zugelassen.

Überall im Deutschen Reich wurden die jüdischen Menschen ab 1939 aus ihren Wohnungen umgesiedelt, in bestimmten Häusern zusammengepfercht und so von der übrigen Bevölkerung isoliert.

Das Vermögen der in den Osten deportierten Menschen wurde auf Grund eines Gesetzes von 1933 und eines Führererlasses von 1941 „zu Gunsten des Deutschen Reiches eingezogen“.



Aktives Museum Spiegelgasse
im Zentrum der historischen Altstadt von Wiesbaden e.V.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt
Fachhochschule Wiesbaden
Layout: Georg Schneider
© Aktives Museum Spiegelgasse



Familie Baum - Picknick bei einem Ausflug in den Wald bei Wiesbaden, ca. 1910

Foto: Sammlung AMS



Grabmal der Familie Baum mit Gedenktafel für Lisel Hess verw. Baum

Foto: Sammlung AMS